

Einmal Finnland und zurück

Eine ehrgeizige Reise im falschen Sommer!



3. Etappe: Quer durch Schweden (Göta-Kanal)

1 3. Etappe: Quer durch Schweden



Trollhätta-Kanal, Göta-Kanal und Mällaren-Seengebiet



Schleusentreppe auf dem Götakanal



Sa. 23.6.07 Göteborg → Lilla Edet (55 km, 5,6 Mh)

Das Wetter ist freundlicher, der kräftige Wind, der in der Nacht in den Riggs der umliegenden Segler orgelte, hat nachgelassen, zu allem Überfluss regnet es nicht einmal. Wir wollen endlich weg hier. Die Kletterpartien über den Bug nerven, wir haben die Nase voll von Göteborg.

Auf dem Weg durch den Göta Alv bestaunen wir noch einmal ungläubig die abenteuerlichen Boote. Inzwischen zähle ich 6 abgesoffene Wracks. Das passt so richtig in das Bild, das wir von dieser Stadt haben.

Dann sind wir auf dem Trollhättan-Kanal. Zu den „Gastplätzen“ bei km 17,4 trauen wir uns nicht: zu eng und zu dunkel. Wir wollten hier ohnehin nicht bleiben, uns nur interessehalber umsehen.

Unterwegs werden wir als Bootsfahrer 2 Mal auf einen lohnenden Museumsbesuch hingewiesen, aber ohne Anlegemöglichkeit; seltsam! Die Strecke zieht sich hin. Mehr als 50 km bis zur ersten Schleuse. Den immer noch unangenehm starken Wind versuchen wir mit den Seitenteilen des Bimini auszusperren.

Die Schleuse scheint nur auf uns gewartet zu haben. Wir kommen nicht mehr dazu, die Seitenteile wegzunehmen und der Wind macht uns Schwierigkeiten. Gleich hinter der Schleuse ist der Gästehafen.

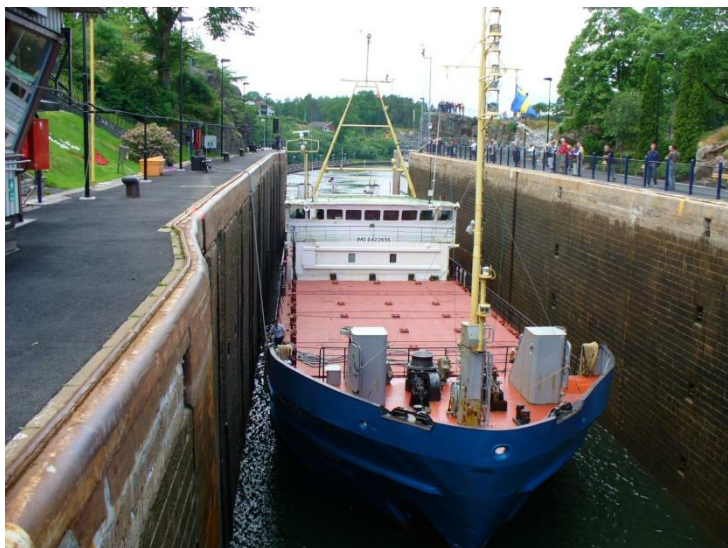
Wieder mal erregt unser Raabe den Unwillen der ortsansässigen Möwen. Wir müssen ihn abnehmen und verstecken. Der Ort gibt nicht viel her und ist so tot wie Göteborg. Das gegenüberliegende Strömslot ist dicht vor dem Status der Ruine.

Der Verkehr im Trollhättan-Kanal hält sich sehr in Grenzen. Heute keine Berufsschiffahrt (wegen dem Mittsommer-Wochenende??) und nur 4 Yachten in Gegenrichtung. Bisher sind wir alleine im Hafen. Am Abend treffen aber noch 3 weitere Yachten ein, die über Nacht bleiben.

So. 24.6.07 Lilla Edet → Trollhättan (19 km, 2,1 Mh)

Sporadisch scheint die Sonne. Der Wind ist aber immer noch kräftig und kühl. Die Hafentmöwen haben jede ihren angestammten Platz auf einer der Lampen der Stegbeleuchtung. Kommt auch nur eine Fremde zu Besuch, ist ein Lampen-Landeplatz zu wenig und das nervtötende Gezänk geht los. Die Viecher haben was gegen Fremde, mit oder ohne Raabe. Wir geben uns geschlagen vor dem ununterbrochenen, lautstarken Protest und verschwinden.

In der ersten Schleuse werden wir schon erwartet. Die 4-stufige Schleusentreppe überwindet 32 Meter. In der 4. Schleuse werden wir erst



wieder rausgelassen, nachdem wir die Gebühr für den Trollhättan-Kanal bezahlt haben (750 SEK). Gleich dahinter ist wieder ein Gästehafen. Hier bleiben wir, obwohl der Ort noch einen eigenen Gästehafen hat. Trotzdem fühlen wir uns hier wohler. Das sehenswerte Kanalmuseum und die Attraktion

Schleusentreppe sind gleich nebenan.

Schon die nächste Schleusung ist ein russischer Frachter und anschließend kommen noch 2 große Berufsschiffe. Wir hatten großes Glück, hier ohne Wartezeit durchzukommen.

Die Stadt besuchen wir mit den Rädern. Sie ist sehr großzügig angelegt, aber ohne Charme. Wir entdecken ein Internet-Cafe, das ich später zur Finanzkontrolle noch mal aufsuche.

Heute hat uns Heinz telefonisch über den überraschenden Tod von Gerhard (Breuers) benachrichtigt. Wir sind beide traurig. Gerhard wird uns in unserer Weihnachtsrunde sehr fehlen. Ich habe bei Christine angerufen, dort mit Heinz-Peter gesprochen und kondoliert.

Eine Trauerkarte (wie daheim üblich) finden wir hier nicht. Dann muss unsere Anteilnahme auf einer neutralen Karte zu Christine. Heinz hat unsere Namen mit auf die Kranzschleife drucken lassen.

Mo. 25.6.07 Trollhättan → Vännersborg (17 km, 2,3 Mh)

Am Morgen ist das Wetter freundlich, ohne Wind. Schon um 8 Uhr kommt der erste große Frachter durch die Schleuse. Bis zum Vännernsee fahren hier auch Seeschiffe. Es ist immer wieder faszinierend, wenn so große Brocken hautnah vorbeiziehen.

Wir haben alles gesehen hier. Der Touristenrummel interessiert uns auch nicht, also legen wir ab für ein weiteres Abenteuer. Nach kurzer Wartezeit kriegen wir „grün“ für ein Stück Einbahnstraße. Die Straßenbrücke passieren wir im Verein mit 2 Seglern. Die anschließende Eisenbahnbrücke macht nach Funk-Anruf für uns auf.

Bei sehr freundlichem Wetter gleiten wir durch ein wunderschönes Seengebiet. Dann kommt die letzte Schleuse des Trollhättan-Kanals. Auch hier hat man schon auf uns gewartet. Mit 2 deutschen Segelyachten nehmen wir die letzte Hürde vor dem Vännernsee.

Den Binnenhafen von Vännersborg (unmittelbar vor dem See) wollen wir schon zum Tanken anlaufen, da ereignen sich 2 Dinge gleichzeitig: wir erkennen, dass der Anleger für die Dieselstation nur 20 cm hoch ist und dass die Eisenbahnbrücke (trennt die Binnenstrecke vom See), sich anschickt zu öffnen. Es gibt noch einen Hafen auf der Seeseite und wir rechnen damit, dass wir auch hier tanken können. Da wir auch nicht wissen, wie oft die



Eisenbahnbrücke geöffnet wird, nehmen wir das als Wink des Schicksals, machen kehrt und steuern mit Volldampf die Brücke an. Der seeseitige Hafen von Vännersborg hat einen Stadtkai. Obwohl wir nicht wissen, ob wir hier willkommen sind, gehen wir

längsseits. Diesel gibt es hier aber nicht. Dann wollen wir wenigstens zum Einkaufen bleiben. Es gibt gute Einkaufsmöglichkeiten, wenn auch die Stadt sonst keine großen Reize für uns hat.

Am Abend wenden wir der Stadt den Rücken zu und spazieren am Ufer des Vännerssees entlang. Wir werden mit einer unglaublich schönen Parkanlage mit vielen Badeplätzen belohnt. Es ist so schön



hier, das es fast weh tut. Die ruhige Abendstimmung tut ein Übriges. Diese Eindrücke möchten wir nicht missen; sie gehen uns tief unter die Haut.

Di. 26.6.07 Vännersborg (Hafentag)

Die wunderbare Abendstimmung von gestern ist dahin. Es regnet mal wieder, seit Stunden. Erst weit nach 9 Uhr quälen wir uns aus dem warmen Bett. Wir wollen Tanken und müssen uns deswegen in den Binnenhafen von Vännersborg verholen. Die Eisenbahnbrücke, die wir gestern mit fliegenden Fahnen passiert haben, macht für uns beim Näherkommen auf: sehr zuvorkommend.

Wir kommen trocken zur Tankstelle und können in Ruhe tanken. Damit scheint aber die Nachsicht in der oberen Etage erschöpft zu sein. Umgehend beginnt es wieder zu regnen. Heute wird es auch nicht mehr aufhören.

Wir verholen uns an einen freien Platz an der Außenmole und schauen einem Taucher-Team zu, die irgendwas an der Unterwassereinrichtung des Hafens reparieren. Für uns bleibt das aber undurchschaubar. Hier treffen wir auch erstmals eine relativ große deutsche Motoryacht (größer als Liberty) die einhand gefahren wird. Das ist im Göta-Kanal nicht so einfach.

Wir machen es uns an Bord gemütlich, denn es regnet ununterbrochen.

Mi. 27.6.07 Vännersborg (Starkwind)

Es regnet immer noch. Jetzt ist auch noch Wind dazugekommen. Echt scheußlich! Heute ist Siebenschläfer. Wenn die alte Wetterregel zutrifft, dann können wir uns auf allerlei Unbill gefasst machen.

Wetterbericht und Vorhersage versprechen für die nächsten Tage nichts Gutes. Wir nutzen die Zeit, um unsere schmutzige Wäsche zu waschen.

Nach Mittag hört es tatsächlich auf zu regnen. Der Himmel bleibt aber grau.

Wir machen uns auf zum Einkaufen. Ein Trauerbrief an Christine und ein paar Postkarten. Mehr ist heute nicht drin. Den Rest des Tages verbringen wir mit Spazieren, Lesen, Spielen.

Vännersborg als „Klein Paris“ zu bezeichnen, halte ich für einen unverschämt übertriebenen Touristengag. Die Parkanlage auf der Seeseite ist aber ausnehmend schön; sogar bei trübem Wetter.

Do. 28.6.07 Vännersborg → Spiken (77 km, 7,1 Mh)

Freundliches Wetter. Endlich! Das wirkt wie ein Lebenselixier. Bei den sanitären Einrichtungen herrscht Hochbetrieb. Nach der Zwangspause wollen alle endlich weiter. Schon um 7 Uhr legt die erste Yacht ab. Auch wir halten uns dran. Wir kommen gerade recht zur Öffnung der Eisenbahnbrücke. Endlich sind wir auf dem Vännernsee. Dieser drittgrößte See Europas hat schon beinahe Hochseebedingungen. Wir steuern den Schärenweg nördlich von Kalandö an. Mit achterlichem Wind sind die mäßigen Wellen kein Problem. Das Steuern ist aber nicht so einfach, weil die von achtern durchlaufenden Wellen die Liberty permanent auf den falschen Kurs bringen wollen. Trotzdem haben wir für diesen Kurs ideale Bedingungen. Könnte nur wärmer sein.



Gegen 14 Uhr tauchen wir ein in den Schärengarten mitten auf dem See. Schlagartig sind die Wellen verschwunden. Der Wind leider nicht, legt im Gegenteil noch zu. Die Gegend ist phantastisch. Wir durchfahren den teilweise engen Tonnenweg durch die Inselwelt. Schließlich gehen wir in den Hafen von Läckö,

neben dem gleichnamigen Schloss.

Heckbojen und der inzwischen starke Wind schrecken uns ab. Wir gehen wieder raus und fahren zurück in den Hafen Spiken. Auch hier nur Boxen oder Heckbojen, dazu noch eng. Noch bevor wir ganz drin sind, trauen wir uns nicht weiter. Das ist nichts für uns. Vor dem Hafen, außerhalb der Fahrrinne tasten wir uns in das Flach des Fjords und ankern auf 2m Tiefe.

Der Wind hat inzwischen auf Starkwind zugelegt. Gut, dass wir nicht weitergefahren sind, denn wir hätten den Schutz der Inseln verlassen müssen und bis Mariestad noch mindestens 12 Meilen offenes Wasser vor uns gehabt.

Fr. 29.6.07 Spiken-Fjord (Ruhetag)

Strahlender Sonnenschein. Nur ganz am Horizont einige Wölkchen. Dabei bläst es höchst unangenehm seit gestern Abend. Manchmal haben wir den Eindruck, es will abflauen. Dann aber legt der Wind wieder zu. Wir haben immer noch mindestens 5 Windstärken. In den Böen sicher auch 6-7!

Die Windrichtung hat sich seit gestern nicht geändert. Das ist wohl auch für die Segler zu viel. Wir haben den Hafen vor Augen. Nichts geht rein oder raus. Wir kommen hier auch nicht weg. Da hilft nur eines: Durchhalten! und Däumchen drehen.

Zwischenzeitlich wird der Wind schwächer. Während wir uns noch fragen, ob das wieder nur ein Atemholen ist oder ob wir weiterfahren sollten, zieht sich der Himmel zu und es geht wieder los.

Heinz ruft an: heute war Gerhards Beerdigung.

Sa. 30.6.07 Spiken-Fjord → Mariestad (39 km, 5,4 Mh)

Regen, aber wenig Wind. Wir wollen endlich weg hier. Der Anker sitzt bombenfest, hat sich durch den Winddruck tief eingegraben. Ich habe Bedenken, ihn mit der Winsch über den Bugbeschlag auszubrechen. Das wird weder der Winsch noch dem Bugbeschlag gut tun.

Eine Leine an der Kette angeschlagen und diese am Poller belegt ist die Lösung. Jetzt wird der Anker vorsichtig überlaufen. Das ist ihm doch zu viel, er kommt raus, mit einer vollen Ladung Lehm auf den Flunken.

Anschließend macht die Gangschaltung vom Außensteuerstand Schwierigkeiten. Sieht so aus, als ob der Gaszug gerissen sei. Vom Innensteuerstand geht noch alles perfekt. Endlich sind wir raus aus dem engen Schärenfahrwasser. Eine freie Seestrecke liegt vor uns.

Plötzlich sind GPS und Fluxgate tot. 12V fehlen offensichtlich. Es regnet und die Sicht wird wirklich schlecht. Wir können kaum noch den Eingang in das Schärenfahrwasser erkennen. Ohne GPS und Kompass will ich nichts riskieren. Während Tarja im freien Wasser vor den Inseln kreuzt (immer in Sichtweite des Schärenfahrwassers), versuche ich den Fehler zu finden. Das wird aber nichts. Wir fahren wieder zurück zwischen die Inseln und gehen in den Hafen Läckö (Slot). Jetzt kann ich in Ruhe mit der Fehlersuche beginnen.

Der Fehler von GPS und Kompass ist schnell gefunden: defekte Sicherung. Eine neu eingesetzte Sicherung hält. Der Gaszug vom Außensteuerstand ist gleich an der Aufwalzung gebrochen. Da muss ein neuer rein. Vielleicht gibt es in Mariestad einen entsprechenden Service? Viel Hoffnung habe ich allerdings nicht. Das Wetter ist ruhig, daher versuchen wir erst mal Mariestad zu erreichen.

Unterwegs brennt plötzlich die Ladekontroll-Lampe und der Drehzahlmesser rührt sich nicht. Was ist denn nun schon wieder? Lichtmaschine??? Der Ärger reißt heute nicht ab. Egal, das muss bis Mariestad halten.

Kurz nach 17 Uhr erreichen wir den geräumigen Hafen und machen an der langen Stadtmole fest. Diese Stadt hat schon was zu bieten. Ganz in der Nähe ist auch ein gut sortierter Marineshop. Wir schöpfen wieder Hoffnung.

So. 1.7.07 Mariestad (Hafentag)

Heute ist Reparaturtag. Obwohl Sonntag, hat der Marineshop ab 10 Uhr geöffnet. Bis dahin will ich möglichst wissen, welche Ersatzteile wir brauchen. Schon früh stecke ich im Motorraum.

Die Lichtmaschine hatte ja eine zusätzliche Diode in ihrem Reglerkreis erhalten. Die werde ich erst mal auf Verdacht ausbauen. Dazu muss die LiMa raus, auseinander- und wieder zusammengebaut werden. Ohne Diode LiMa wieder rein und das erste Wunder des Tages: Ladekontroll-Lampe geht aus, Drehzahlmesser zeigt normale Werte an.

Inzwischen ist es 10 Uhr. Jetzt wird sich zeigen, ob wir noch über ein 2. Wunder staunen können.

Der Laden ist wirklich gut sortiert. Sie haben tatsächlich einen passenden Gaszug. Allerdings muss ich den alten erst mal ausbauen, um die genaue Länge zu kennen. Ich mache mich gleich ans Werk. Es geht reibungsloser als befürchtet. Der neue Gaszug ist zwar 20 cm länger, aber das kann man leicht verdrücken.

Es dauert schon ein paar Stunden, aber dann ist wieder alles an seinem Platz und funktioniert bestens. Für nur 395 SEK (ca. 45 €) haben wir das in gemeinsamer Arbeit hingekriegt. Macht schon ein wenig stolz.



Jetzt haben wir endlich Freizeit und kreuzen mehrmals durch die Stadt. Bald kennen wir alle schönen Stellen.

Vorübergehend ziehen dunkle Wolken auf. Dann wird es wieder strahlend schön. Der Abend nimmt kein Ende. Der Wind ist eingeschlafen und das Licht ist einfach unwirklich. Noch um 22 Uhr strahlt die Sonne von einem makellos blauen Himmel.

Eine religiöse Gruppe zieht auf und erfreut den Hafen mit beschwingten Liedern. Tarja telefoniert kurz mit Ritva. Wir lassen offen, ob wir wirklich zu einem Besuch in ihrem Sommerhaus erscheinen, denn das ist ganz schön weit weg von Turku.

Mo. 2.7.07 Mariestad → Sjötorp (22 km, 2,6 Mh)

Der Wind hat um 180 ° gedreht, der Himmel ist bewölkt. Zusammen mit dem prächtigen Abendrot von gestern Abend keine guten Vorzeichen.

Heute verlassen wir den Vännernsee. Ab jetzt sind wir auf dem Götakanal.

Frachtschiffe werden wir hier nicht mehr antreffen, nur noch die nostalgischen Ausflugsdampfer wie die „Juno“. Endlich sind wir vor der ersten Schleuse dieses Kanals. Kaum in provisorischer Wartestellung, da werden wir vom Schleusenpersonal schon heran gewunken und kommen ohne Stress durch die erste Schleuse. Hier müssen wir die Schleusengebühr berappen. 5000 SEK (etwa 560 €) erscheint uns gewaltig. Allerdings sind damit auch alle Hafenkosten dieser Strecke abgedeckt.

Gleich anschließend folgt noch eine 2-stufige Schleuse. Wir müssen kurz warten, bis der Gegenverkehr durch ist. Die empfohlene Schleusentechnik hat sich bewährt, und funktioniert folgendermaßen:

Vor einer Schleuse steuere ich den kleinen, dafür vorgesehenen Steg an, Tarja springt mit der Vorleine in der Hand im Vorbeifahren an Land, erklettert die Schleusenkrone und belegt die Vorleine. Anschließend holt sie sich bei mir die Achterleine und macht die auch fest. Nur durch Dichtholen der Achterleine kann ich Liberty sicher halten. Bei einer mehrstufigen Schleuse bleibt Tarja an Land und führt Liberty mit der Vorleine in die nächste Schleusenstufe, u.s.w. Bald haben wir also 3 Schleusen geschafft. War gar nicht so schlimm, soll uns aber für heute reichen.

Unmittelbar anschließend folgt der Gästehafen, wir machen längsseits fest. Die Pier ist zwar nur lumpige 20 cm hoch, wird aber bei dem ruhigen Wetter schon reichen.

Ich will die Gelegenheit nutzen und endlich die lange verschleppte Lackierung in Angriff nehmen. Ich schaffe nur die BB-Seite, bevor mich der Anfall von Arbeitswut wieder verlässt.

Di. 3.7.07 Sjötorp (Hafentag)

Das Wetter ist wieder schlechter. Der Wind drückt Liberty gegen die niedrige Pier. Die Fender finden kaum Halt. Die Gefahr wird immer größer, dass sie über die kleine Stufe hüpfen und Liberty ihr lackiertes Stahlkleid am Beton wetzt. Es wird höchste Zeit, dass wir uns an eine bessere Stelle verholen. Das Wetter ist nicht einladend. Daher möchte ich die gestern begonnenen Lackierarbeiten gerne beenden. Kaum ist an der StB-Seite alles abgeklebt und vorbereitet, da beginnt es prompt zu regnen. Die Vorhersage macht uns auch nicht viel Hoffnung. Es regnet stärker und stärker, auch in der Nacht, ohne Unterlass.

Mi. 4.7.07 Sjötorp □ Töreboda (16 km, 3,3 Mh)

Das Wetter hat sich beruhigt. Jedenfalls regnet es nicht mehr. Auch der Wind ist noch nicht unangenehm. Heute müssen wir endlich weiter.

Um 9 Uhr beginnt der Schleusenbetrieb. Wir legen rechtzeitig ab und sind für die nächsten 3 Schleusen einziges Schiff. Danach begegnet uns die „Diana“, einer der „Mississippi-Dampfer“, die auf dem Göta-Kanal verkehren. Diana hat reichlich Gäste. Wir sind im Vorbeifahren eine kleine Attraktion. Mehrere Brücken öffnen sich vor uns wie von Geisterhand. Dann stoßen wir auf 2 dänische Segelboote. In der folgenden Schleuse sind wir noch 3. Schiff. Mindestens eine der beiden Crews stellt sich blöd an, kommt nicht klar mit dem Wildwasser in der Schleuse. So bieten wir uns an, die unangenehme Spitze zu übernehmen.

Der Schleusenwärter leitet den Wasserstrom zunächst um uns herum. So haben wir keine Probleme. Der Crew hinter uns ist es aber immer noch zu unangenehm. Jetzt kriegen wir den Strom direkt von vorn. Ich kann die Liberty nur mit äußerster Mühe halten, denn wir haben keine Winsch wie die Segler, ich muss alles mit reiner Muskelkraft machen. Das machen wir nicht noch mal. Vor der nächsten Schleuse machen wir eine Pause, lassen die Dänen alleine weiterwursteln.

Wir hoffen, die nächsten Schleusen (wie zu Beginn des Tages) wieder alleine zu machen. Bald treffen aber weitere Yachten ein und die Schleuse wird voll. Mit diesem Pulk machen wir weiter bis Töreboda. Wir haben weniger Probleme als mit den Dänen, obwohl sich meine Finger durch die harte Leinenarbeit zu Klauen verkrampfen und ich sie kaum noch geradebiegen kann. Kaum haben wir die letzte Schleuse hinter uns, da beginnt es zu pladdern.

In Töreboda machen wir Schluss; 16 Schleusen reichen für heute. Der Hafen besteht aus einem endlos langen Steg entlang des Kanals. Wir kriegen nur noch einen Platz ohne Stromanschluss.

1.1 Tarjas Krampfanfall

Erst mal ein Bummel durch den Ort und die notwendige Einkaufstour. Im Supermarkt habe ich Tarja aus den Augen verloren, auf der Suche nach einigen Artikeln von der Einkaufsliste. Dann vermisste ich sie aber doch und ich mache mich auf die Suche durch die labyrinthartigen Gänge.

Oh, Gott, da liegt sie bewusstlos auf dem Boden. Mehrere Leute bemühen sich um sie. Tarja muss mit dem Gesicht voran gegen ein Regal gestürzt sein. Eine Beule auf der Stirn beginnt bereits zu wachsen. Vom Personal bekomme ich eine Decke, die ich Tarja unter den Kopf legen kann.

Ich weiß nicht, was ich tun soll. Abwarten bis es ihr besser geht? Aber das kann noch Stunden dauern. So lange kann sie ja unmöglich so liegen bleiben. Vor allem eine Frau hat sich sehr gekümmert und für mich mit dem Personal gesprochen.

Ich entschieße mich doch für die Ambulanz. Alles Weitere wird für mich organisiert. Ich bin wirklich sehr dankbar, fühle mich nicht mehr ganz so hilflos. Tarja kommt allmählich wieder zu sich, ist ansprechbar, stellt aber immer wieder (wie bei den ersten beiden Malen) die gleichen Fragen.

Dann kommt die Ambulanz. Nach einer kurzen Erstversorgung geht es zum Krankenhaus (fast 50 km entfernt). Wir werden in einem Behandlungszimmer geparkt. Tarja ist inzwischen wieder klar im Kopf. Das ging schneller als beim 1. Mal. Tarja muss einige Untersuchungen über sich ergehen lassen. Der Blutdruck ist hoch (191/92), sonst scheint alles in Ordnung zu sein. Wir warten noch auf die Ergebnisse der Blutwerte. Wenn sich da keine unangenehmen Überraschungen ergeben, will man uns wieder laufen lassen.

Die Blutwerte sind o.k. Tarja kriegt zur Auflage: **nicht Schwimmen, nicht Autofahren.**

Die Ärzte und das Verwaltungspersonal sind nett zu uns. Obwohl wir Tarjas europäischen Krankenschein nicht dabei haben, lässt man uns vertrauensvoll laufen, nachdem wir versprechen, am kommenden Morgen das fehlende Dokument vorzulegen.

Man ruft uns noch ein Taxi und dann sind wir auf der Rückfahrt zum Boot. Gegen Mitternacht sind wir wieder an Bord. Das war ein langer Tag, voller Ereignisse, meist von der schlimmen Sorte. Tarja fühlt sich noch schwach. Wir gehen gleich zu Bett.

Do. 5.7.07 Töreboda (Ruhetag)

Schlecht geschlafen, viel geträumt (unangenehm), Rücken und Nacken machen uns beiden zu schaffen, Kopfschmerzen, es regnet.

Im Moment bin ich mutlos. Denke an Umkehr.

Als Nächstes müssen wir aber unsere Verpflichtung gegenüber dem Krankenhaus einlösen. Das Taxi gestern war teuer, daher versuche ich an einen Leihwagen zu kommen. Das gelingt auch nach einigem hin und her. Wir fahren gemeinsam nach Skövde. Im Krankenhaus werden wir schon sehnhchst erwartet. Der europäische Krankenschein macht alles einfach. Wir

zahlen noch die obligatorische Patientenbeteiligung und werden mit guten Wünschen entlassen.

Wenn wir schon ein Auto zur Verfügung haben, dann können wir den ungewohnten Luxus auch ausnutzen. Wir laufen eine Weile durch die City von Skövde aber eigentlich sind wir zu niedergeschlagen, um daran Gefallen zu finden. Auch die anderen Sehenswürdigkeiten lassen wir auf der Rückfahrt unbeachtet. Tarja ist körperlich und emotional noch sehr mitgenommen von dem gestrigen Schock.

An Bord legen wir uns für ein paar Stunden ins Bett.

Am Nachmittag wird es plötzlich sonnig. Ich raffe mich auf, um wenigstens die unvollendeten Lackierarbeiten fortzusetzen. Kaum habe ich alle Utensilien zusammengeräumt, da ziehen prompt schwarze Wolken auf. Kurz darauf gießt es wie aus Eimern. Der Spuk ist bald vorbei. Wieder wird es besser. Ich wage einen neuen Versuch. Obwohl erneut dunkle Wolken über den Himmel rasen, bleibt es diesmal trocken. Glück gehabt!

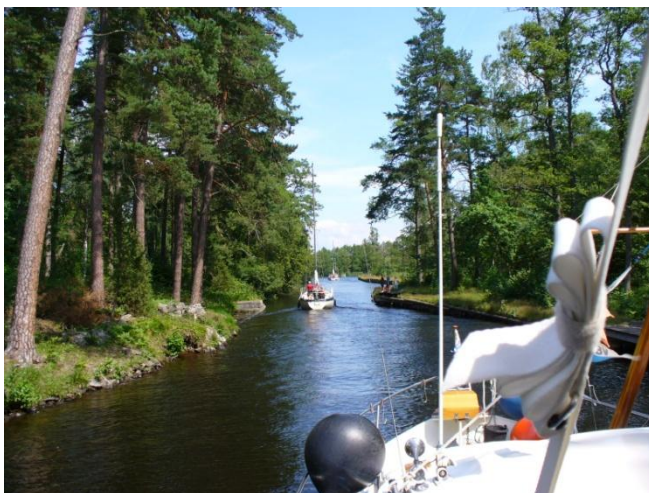
Meine depressive Phase hält an. Auch Tarja macht sich Sorgen, umkehren will sie aber nicht. Unser erklärtes Ziel Turku will sie auf jeden Fall erreichen. Wir werden also weitermachen. Ich fürchte aber, die Reise verliert den Reiz des unbeschwernten Abenteuers.

Fr. 6.7.07 Töreboda → Karlsborg (46 km, 5,4 Mh)

Der Morgen ist sonnig, aber hohe Schleierwolken streuen Vorbehalte auf unsere Hoffnungen. Schon vor 2 Tagen ist der Seilzug für den Motorstopp vom Außenfahrstand erneut gerissen. Das habe ich total vergessen. Außerdem



muss der Leihwagen noch zurückgebracht werden. Dann sind wir endlich wieder unterwegs. Als mittleres Schiff von 3 Yachten haben wir mit den vielen Brücken auf unserem Weg kein Problem. Heute erreichen wir den See „Viken“ und damit den höchsten Punkt des Götakanals. Die vielen kleinen Seen in diesem Abschnitt wollten wir eigentlich für ausgiebige Badepausen nutzen. Daraus wird wohl nichts in diesem beschissenen Sommer.



Gegen 11 Uhr haben wir die letzte Bergschleuse passiert. Von nun an geht es bergab. Damit sollte es für uns leichter werden. Im Viken-See begegnet uns die viel fotografierte „Juno“. Natürlich klicken auch unsere Kameras. Die letzten Kilometer vor der ersten Tal-Schleuse sind enges,

gewundenes Fahrwasser, z.T. recht spannend bei Gegenverkehr. Dann testen wir erstmals eine Talschleusung. Das ist auch als 1. Schiff eine lockere Angelegenheit. Kein Vergleich mit dem Wildwasser bei einer Bergschleusung. Eine holländische Yacht blockiert die Ausfahrt. Das hätte leicht schief gehen können.

Der Gästehafen in Karlsborg ist eigentlich voll. Gerade legt aber ein Boot ab, um durch die nachfolgende Brücke zu gehen. Das ist unser Platz für heute Nacht. Nichts wie ran.

Wir liegen jetzt unmittelbar vor dem Vätternsee. Bisher war das Wetter durchaus freundlich. Aber nun ziehen dunkle Wolken über den See heran. Wir gehen erst mal zum Einkaufen und besuchen dann die Festung. Bei unserer Rückkehr haben wir einen Päckchenlieger an der Seite. Die sind leider nicht von der angenehmen Sorte. Dauernd muss einer der großen Crew an Land und stampft rücksichtslos über unser Deck. Eine junge Tussi ist die krasseste Stampferin. Das nervt!

Das Wetter wird wieder schlechter. Am Abend beginnt es zu regnen, auch das noch.

Sa. 7.7.07 Karlsborg → Borensberg (51 km, 5,4 Mh)

Das Wetter ist wieder grau in grau. Einen schönen Tag bezahlen wir mit einer Woche Regen. Was für ein Sommer. Selbst an den seltenen sonnigen Tagen kommen wir kaum aus dem Winterpäckchen heraus, denn meist geht ein frischer, kalter Wind. Unsere T-Shirts bleiben ungenutzt im Schrank. Ich habe kaum noch Hemmungen, den dicken Winterparka über die mindestens 2 Pullover zu ziehen.

Tarja fällt morgens ihre Entscheidung, ob 1 oder 2 Hosen über die Strumpfhosen kommen. Oft genug müssen wir an Deck auch noch mit einer warmen Woldecke nachhelfen.

Wir wollen um 9 Uhr durch die Brücke. Die Päckchenlieger lassen sich aber Zeit. Es wird 9:35 Uhr, bevor wir die unangenehme Bande los sind. Hoffentlich auf nimmerwiedersehen.

Der Vätternsee ist nicht sehr breit. Wir haben ihn schnell überquert. In Motala quälen wir uns durch die vielen Brücken der Stadt. Dann kommt eine 6-stufige Schleusentreppe. Bei Nr. 4 bekneift sich plötzlich eine Leine und der scharfe Finnendolch tritt als Problemlöser auf. So ganz allmählich bekommen unsere Festmacher handliche Abmessungen.

In Borensberg ist der Hafen überfüllt. Es gibt schon viele Yachten in der 2. Reihe. Wir wollen aber nicht ins Päckchen, gehen dafür an den reservierten Platz für den Kaffeedampfer.

Erstmals kommen die Wiesenanker zum Einsatz, denn Poller gibt es hier nicht. Der Fahrplan klärt uns auf, dass das Schiff erst wieder morgen Mittag eintrifft. Da haben wir also doch noch einen Platz gefunden, um das idyllische Borensberg zu besuchen. Im Regen sind wir schnell damit fertig. Der Aufenthaltsraum bei den sanitären Einrichtungen ist der einzige Trost. Sehr gemütlich und warm.

Die Idylle haben wir nicht gefunden. Im Regen macht halt alles keine rechte Freude. Die ständig überfüllten Gästehäfen machen uns auch nicht glücklich. Wenn man mal einen guten Platz erwischt, kommt garantiert ein Päckchenlieger mit einer Horde Trampeltieren an Bord längsseits. Ich habe genug von dieser Idylle; finde das „vergnügliiche Abenteuer Götakanal“ als reichlich überschätzt.

So. 8.7.07 Borensberg → Berg (21 km, 3,2 Mh)

Regen, Regen, die ganze Nacht hindurch und immer noch kein Ende abzusehen. In diesem andauernden Scheißwetter ist nichts angenehm. Die Höhepunkte des Tages beschränken sich auf Dusche und Morgenschiss. Ich glaube allmählich, dass der Kanal auch bei schönem Wetter nicht entspannt befahren werden kann. Das Gedränge in Schleusen und Gästehäfen geht uns jetzt schon auf den Geist. Bei schönem Sommerwetter wird es sicher noch schlimmer sein. Wir finden beide die Begeisterung für den Götakanal als stark übertrieben.

Für uns gibt es keine Alternative. Jetzt müssen wir durch. Endlich ist die erste Schleuse für uns klar. Danach Kanalfahrt mit vielen Brücken, Schleusen und endlosem Regen.

Nach 9 Schleusen machen wir Schluss in Berg, vor einer 7-stufigen Schleusentreppe. Hier treffen wir wieder auf den Einhandfahrer. Irgendwie kommt er immer klar, obwohl er das Boot von der Flybridge fährt und zur Bedienung der Leinen immer rauf- und runterturnen muss.

Es regnet ununterbrochen. Am Abend versuchen wir einen Spaziergang durch den Ort: einfach trostlos; nur eine Ansammlung von Häusern im Regen. Was soll das? Diese Reise haben wir uns ganz anders vorgestellt. Wir können uns nur unter Deck verkriechen und dem Trommeln des endlosen Regens lauschen. Auf Dauer sehr deprimierend. Der Himmel und der angrenzende See bilden ein einheitliches Grau. Selbst die Konturen verschwimmen im Regen. Das Wetter ist einfach zum Kotzen.

Mo. 9.7.07 Berg → Lilla Snöveltorp (39 km, 4,3 Mh)

Der Himmel ist ein einheitliches Grau, aber es regnet nicht mehr. Jetzt wollen natürlich alle weiter. Die 7 Schleusenstufen sind ein Engpass. Dummerweise kommt auch noch ein Ausflugsdampfer zu Berg. Den müssen wir erst abwarten. Wir reihen uns ein in die Schlange der Wartenden. Eigentlich sind wir bei der 2. Partie dabei. Da kommt ein schwedisches Motorboot daher und drängelt sich einfach dazwischen. Will unbedingt vor uns in die Schleuse. Sein Argument: Er wartet schon seit 2 Tagen. Dabei war gestern (im Regen) überhaupt kein Verkehr. Er drängelt und drängelt. Es wird mir langsam zu gefährlich. Wir lassen ihn ziehen, das arschloch.

Mit der nächsten Gruppe kommen wir glatt durch die 7 Stufen. Vor der Schleuse Norsholm halten wir an zum Einkaufen. Tarja würde gerne bleiben. Ich würde ihr den Gefallen gerne tun, aber im Gästehafen ist mal wieder kein Platz. Also weiter.

Seit Tagen habe ich die Nase voll vom Götakanal, würde dieses Kapitel gerne abschließen. Nach insgesamt 10 Schleusen brauchen wir Ruhe. Um dem Stress in den Gästehäfen aus dem Weg zu gehen, bleiben wir an einem Wartesteg vor einer Brücke. Der Golfplatz gleich nebenan bietet eine hübsche Aussicht und etwas Abwechslung.

Wir machen einen Spaziergang durch die Gemeinde. Der Ort ist eine Ansammlung verstreut liegender Häuser ohne Zentrum, ohne Einkaufsmöglichkeit.

Di. 10.7.07 Lilla Snöveltorp → Söderköping (10 km, 1,7 Mh)

Es regnet zwar nicht, aber tiefliegende, dichte Wolken ziehen über den Himmel. Das Wetter ist wirklich ausdauernd mies. Der Wind ist mäßig. Der wird

demnächst wieder eine größere Rolle für uns spielen, denn wir sind der Ostküste Schwedens nahe. Die Hoffnung auf besseres Wetter in der Ostsee haben wir noch nicht aufgegeben. Das kann doch unmöglich so weitergehen? Heute machen wir nach 9 Schleusen in Söderköping Schluss. Erwischen den letzten Längsseitsplatz, direkt an der Stadt. Hoffentlich wird das heute nicht wieder zum Päckchenplatz. Obwohl in den letzten Schleusen viel Gegenverkehr war, ist hier alles voll. Der Alleinfahrer aus Grömitz ist wieder bei uns: redet wie



ein Buch, weiß aber auch viel.

Söderköping ist eine ausnehmend hübsche Stadt mit viel Tourismus, einer richtigen Altstadt, einem Museum und einem Freilichtmuseum. Wir sehen uns alles an. Nach einer kleinen Erholungspause klettern wir auf den gegenüberliegenden Aussichtspunkt und spazieren

durch den Wald zurück. Das Wetter ist am Nachmittag laufend besser geworden. In der Sonne ist es sehr angenehm, sogar warm! Dieser lang entbehrte Luxus ist Balsam für unser angeschlagenes Nervensystem. Leider ist das nächste Tief schon angekündigt.

Neben der Liberty ist die Flaniermeile von Söderköping. Sehr bunt, sehr hübsch. Gegen Abend wird ganz in der Nähe an einer Open Air-Tanzfläche die Musik aufgebaut; auch das noch. Später wird fleißig getanzt. Der Krach hält sich in Grenzen.

Mi. 11.7.07 Söderköping → Lilla Rimmö (16 km, 3,5 Mh)

Ein fast wolkenloser Himmel und die Sonne wärmt angenehm. Sollte das wirklich war sein? Vor der Weiterfahrt müssen wir noch fehlende Seekarten einkaufen. Einen langen Bojenhaken können wir auch gebrauchen. Wir kriegen alles in dem gut sortierten Marineshop gleich gegenüber.

Die letzte Schleuse, dann liegt die Ostsee wieder vor uns und der Götakanal ist endlich abgehakt. Bis zum freien Ostseewasser kommen wir aber nicht.

Zunächst fahren wir durch einen tiefen, fjordartigen Einschnitt. Felsige Hügel zu beiden Seiten: eine tolle Landschaft. Der dritte Abschnitt unserer Reise ist abgeschlossen. Das Wetter ist schön und wir beschließen, diesen seltenen



Glücksfall entsprechend zu würdigen. Wir sind bereits im Gebiet der Ostschären von Schweden und gehen im Schutz der Insel Lilla Rimmö vor Anker. Einsame Ankerplätze gibt es aber hier nicht. Wir liegen vor einem Sommerhaus. Es stellt sich heraus, dass eine Familie hier ihren Urlaub verbringt. Eigentlich hätten wir deren Intimsphäre gerne respektiert.

Wir suchen aber nun schon seit 1 Stunde nach einem guten Platz und wollen die Prozedur nicht noch einmal wiederholen.

Am späten Nachmittag legt der Wind mehr und mehr zu. In der Ferne regnet es bereits. An Deck ist es sehr ungemütlich: der Wind ist kalt, man wird ordentlich durchgeblasen. Noch etwas später klart es wieder auf. Die Wolken verschwinden, der Wind geht zu Null. Die tief stehende Sonne verzaubert die



Inseln bei glasklarer Sicht. Die See ist glatt wie ein Spiegel. Eine wirklich zauberhafte Atmosphäre. Wir genießen das in diesem Jahr so seltene Schauspiel an Deck bis die Schatten uns erreichen. Es wird kühl.

Hoffentlich setzt sich dieses Wetter morgen fort. Den Wetterbericht

empfangen wir nur in Bruchstücken: Batterien leer.

Heinz ist wieder wegen Herzrhythmusstörungen im Krankenhaus. Hoffentlich nichts Schlimmes.

Etappe Nr.	3
Anzahl Tage	19
Anzahl Ankerplätze	3
Anzahl freier Liegestellen	4
Anzahl Schleusen	64
Hafengebühren	670 €
Zurückgelegte Strecke (km / nm)	421 km / 227nm
Motor-Betriebsstunden	52,7h
Gesamtverbrauch Diesel	160
Spezifischer Verbrauch (l/h)	3,04
Spezifischer Verbrauch (l/km)	0,38
